



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Sibende Lob-Predig/ Widerum an dem Fest-Tag deß heiligen Vatters Ignatij, Stifters des Gesellschaft Jesu gehalten. Jnhalt. Segen-Nilus, Oder die täglich mehr auß den menschlichen Augen weichende ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)

tes mehr auf diser Welt zuthun vermagst / so sollest du mit begierigem Herzen sprechen: Sordet mihi terra: Die Erden ist mir ein Greul. O Himmel nimme mich auf / und seye mein Wohnung in Ewigkeit / Amen.



Sibende Lob = Predig /

Abermal an dem Fest = Tag

Des H. IGNATIJ, Stifters der Gesellschaft I E S U.

Inhalt.

Gegen = Nilus.

Oder

Die täglich mehr auß den Augen weichende Heiligkeit.

Vorspruch.

Plurima illius opera sunt in absconsis. Eccli. cap. 16. v. 22.

Der grössste Theil von seinen Wercken ist verborgen.

N.
131.



O bekannt der Fluß Nilus in seinem Lauf / und endlichem Ausfluß / so unbekant ist er hingegen vor Zeiten in seinem Ursprung gewesen. Drey mächtige König Cyrus, Cambyles, und Alexander haben nicht geringen Kosten aufgewendet / und allen Fleiß angekehret ; damit doch die Urquell dieses so edlen Flusses möchte erkundiget werden. Aber weder das Glück hat sich gegen ihnen so günstig / noch die Natur so offenkundig erweisen ; daß sie hiervon den rechten Grund hätten erfahren / und der fürwichtigen Welt dieses so hochverlangte Geheimnuß entdecken könnten.

Wann nun die Fluß Götter wären / wie ihr die blinde Heidenenschaft hat trawmen lassen / so wolte ich sagen / der Fluß Nilus habe seinen Kopf dieser Ursachen halben so lang verborgen ; weilten er sich eines Schimpfs besorget / in Bedenken / daß diser sein Ursprung in zweyen zwar tieffen / aber doch so gar schmalen Gräben bestehet / daß ein kleiner Knab ohne schwer darüber springen kan. Da er aber nachmalen in einen wasserreichen Strom erwachset / da prunget er ganz stolzmüthig daher. Ganz Africa muß wissen / daß er einer von den allergrößten Königen der Flüsse seye : bis er sich endlich mit grossem Wasser = Pracht durch einen sibensachen Auslauf in das mittel = ländische Meer eingießet.

Kircherus
in Mundo
subterraneo
Libro secundo. capite decimo.
§. tertio.

P 3

Wo

Wohinauß / fragt einer / mit diser so umständlichen Beschreibung? deme gib ich zur Antwort / daß ich anheißt eine Heiligen lobpreisen solle / welcher sich in dem Lauf seines Lebens dem Fluß Nilus ganz widerig erweisen. Dann da diser Strom / erstverstandener Massen / in seinem Ursprung klein / schlecht / und schier gar verächtlich ist; hat sich hingegen die Heiligkeit Ignatij in ihrem Anfang gar scheinbarlich erweisen. Da sich aber zu letzt der reich-stromende Fluß Nilus vor der Welt sehr groß machet / hat sich im Gegenspil die Heiligkeit Ignatij schier gar auß den menschlichen Augen verlohren.

Da lasset sich aber billich zweyffeln / ob ich mich nit eben darum für einen auß den unglücklichsten Predigern halten solle: angesehen / daß ich auf einen ganz neuen / und villeicht noch von keinem Predner jemals betretenen Weg fortwanderen solle. Andere Lobsprecher der Heiligen gründen sich auf das / was sie von ihren preiswürdigen Tugend- Werken in Erfahrung gebracht. Ich aber wird fürnemlich von denen Sächten reden müssen / welche niemals an den Tag gekommen. Ja damit ich recht sage / anfangs zwar werden uns die überaus helle Stralen der Heiligkeit Ignatij in die Augen scheinen. Allgemach aber werden sich dieselbige solcher Gestalten verlieren / daß wir endlich nit mehr werden sagen können / wo sie hinkommen / oder ob sie nicht gar verloschen seyen. Muß ich also mit diser fürwahr seltsamen Lob-Predig meine vilgeliebte Zuhörer von dem Anfangs sehr hellem Licht in die Dunkel / und endlich gar in die Finsternissen der Unwissenheit hineinführen. Aber da ist vor allen Dingen zu wissen / daß Gott / und die Menschen / wann sie die Tugenden mit einander abwegen wollen / ganz ungleiche Wagschalen haben. Dese Ungleichheit aber wird uns bedeuten in der heiligen Schrift / allwo Gott selbst zu seinem lieben Diener Samuel also spricht: Non jux-

ta intuitum hominis ego judico: homo enim videt ea, quae parent; Dominus autem intuetur cor: Ich urtheile nit nach dem Augenmaß der Menschen: dann der Mensch sieht / was hervor scheint / der Herr aber urtheilet das Herz. Jemehr sich dann die Heiligkeit Ignatij vor den menschlichen Augen verlieren wird / jemehr wird sie vor den Göttlichen Augen wachsen. Kurz / und mit einem Wort alles zusagen / ich wird anheißt mit Beystand des H. Geistes zuerweisen trachten / die größte Heiligkeit Ignatij seye in dem bestanden / daß er alle Heiligkeit auf das sorgsamste vor der Welt verborgen habe. Ich fange an / wie allzeit / in den zweyen heiligsten Nämnen JESUS / und MARIA.

Aldieweilen die Menschen fast durchgehends grosse Liebhaber / und sorgfältige Zärtler ihres eigenen Fleisches seynd; dahero geschicht es / daß wann sie von einem das Widerspil sehen / sich höchlich darüber verwunderen / und gleich das Urtheil fällen / er müsse ein großer Heiliger seyn / und gleichsam gar etwas übermenschliches haben. Je mehr er ihme selbst mit strengem Fasten / villem Wachen / scharffen Geislen / harten Gürtlen und Kleideren zuspricht / je heller erschallet sein Lob in der ganzen Gegend herum. Jedermann der seinen mit Blut gefärbten Rücken sieht / sagt gleich / dieses seye der Schweiß von seinem in der Liebe Gottes ganz entzündeten Herzen. In wenig Tagen ist Ignatij rechter Nahn so vil als vergessen / und jetzt wird er durchgehends nicht mehr anderst genennet / als / der H. Mann. Nun lasset es sich freylich noch zweyffeln / ob deme also seye / wie die Menschen urtheilen: Sintemalen die Heiligkeit noch vil ein mehrers erforderet / als was von aussen gesehen wird. Und hat das Augen-Urtheil schon manchen nit tief genugsehenden Tugend-Richter sehr übel betrogen.

Aber

N.
132.

Aber bey meinem heiligen Großvatter Ignatio ware alles Gold / was man an ihme schimmern sah. Er hatte ihme nicht weit von Manresa, wie ich schon in der andern Predig bedeuget / ein Spelunken erwählet / und gleich bey dem ersten Eintritt die ganze Welt hinter sich aufgeschlossen. Weil er aber sich selbst nicht notwendig mit hineinbringen mußte / und also billich zubezorgen hatte / es möchte noch vil Staub von dem vorigen Hof- und Soldaten-Leben an seinem Herzen kleben / hat er angefangen auf sich selbst so unbarmherzig zuzuschlagen / daß die Streich auch von aussen künden gehöret werden. Darum haben sich die Leut anfangs einschücheltig herzugemachet / und seinen bußfertigen Lebens-Wandel in aller Stille ausgespähet. Gar bald aber hat die Zahl der herbeystromenden merklich angefangen zu wachsen. Und wann der fromme Mann eintrudelt in dem Gebett / welches sich wol auch bis in die sieben Stunden erstreckte / ganz vertieffet ware; oder wider sich selbst heftig erzürnet mit allerhand Bußwaffen / benantlich mit einem harten Rißlings-Stein / womit er sein Brust zerschlug / oder mit eisenen Ketten / so er anstatt der Geißel brauchete / oder mit den hart-stechenden Kräutern / so er ihme selbst um die Lenden bandte: wann er / sprich ich / mit diesem harten Buß-Zeug seinen Leib nach aller Strenge marterete; So nahmen es die Leut / welche heimlich hinzugeschlichen / fleißig in Acht / und giengen nit leicht einer anderst / als voll der Verwunderung / und herglichen Mitleidens darvon. Über das / wann Ignatius die drey heilige Kreutz / welche in der Gegend seiner Höle nit weit voneinander stunden / mit gewöhnlicher Andacht zu verehren / auß seiner Spelunken hervor kame / so wolten die zusam gerottete Lurpum von ihm eine gute Lehr haben: dann sie crachteten nit unweislich / daß ein solcher Mann / auß dessen Mund ein so eifriges Gebett / und so inbrünstige Seuf-

zer hervorbrachen / nichts anderes wurde reden können / als nur lauter Wort des ewigen Lebens. Daher sie von ihm so lang und vil nicht ablassen wolten / bis er ihnen das Herz mit einer geistreichen Predig gewärmet hätte.

Eben dazumal befand sich ein sehr tugendsame Matron zu Manresa wohnhaft / welche mit dem guten Geruch ihrer Heiligkeit die Stadt anfüllte. Und weil die heilige Leut bald einander kennen lernen / ohneracht sie villicht nur in die Ferne von dem guten / und beyderseits wolbekanten Tugend-Geruch angewöhnet werden / so hat diese Frau grosse Ding von Ignatio außgesagt / und dardurch verursacht / daß die Leut dem heiligen Lebens-Wandel Ignatij noch mehr / als vorher jemals / nachgeforschet. Da sich dann eben das jenige begeben / was jedesmal zugehehen pfleget / wann man auß einem Kästlein / wo vil wolriechende Sachen besammet liegen / etwas verlohrenes / oder verlegtes mit sonderem Fleiß herfürsuchet: je mehr man in allen Ecken dieses Kästleins herumsuchet / je mehr wird das Zimmer mit dem darauß hervor dringenden guten Geruch angefüllt. Also je grösser der Zulauf des Volks worden / Ignatium in seiner Buß-Höle zu verkunt-schaften / je weiter wurde auch der Ruf von seiner Heiligkeit außgebreitet.

Aber eben das / was ihnen so fremd / so ungemeyn / so wunderbarlich an dem heiligen Mann vorkame / das kunte in die Länge nicht tauren / nemlich daß so gar strenge verfahren mit seinem Leib / daß so oft widerholte Fasten / die so harte Ligerstatt auß bloßer Erden / daß so unbarmherzige Zuschlagen auß seinen Rücken / daß so immerwährende Beten mit Anstrengung aller Kräfte des Leibs / und der Seelen; diese so übermäßige Strenghheiten / sag ich / kunte in die Länge nicht mehr fortgesetzt werden. Darum wird der fromme Diener Gottes genöthiget / sich fremden Händen anzuvertrauen. Man traget ihn in die Behausung eines reichen Hers

Baroli Li-
bro primo
Virt. nume-
ro decimo
quinto.

N.
133.

Bartoli Li-
bro primo
numero
citato.

Herrn / mit Nahmen Amigante, und diser haltet sich für sonders glücklich / daß ihme ein so teurer Schatz zugestanden. Wer aber anjeho Ignatius sehe / und mit wem er verglichen werde / daß getraue ich mir / weilen man ver-
meinen dürfte / als wolte ich das Lob meines heiligen Groß-Vatters vil zu hoch spannen / keines Weegs zusagen; melde allein / das die Jesu dem Amigante, und seiner Hauffrauen gang neße Nahmen geschöpft. Er muste sich anjeho Simeon, und sie / die Hauffrau / Martha heissen lassen. Warum das? weilen der liebe alte Simeon Christum in seine Arm / und jetzt diser Simeon den kranken Ignatium in sein Behausung aufgenommen. Die Frau betreffend; wurde sie darum Martha genennet / weil-
len jederman darfür hielte / daß ihr das Glück zugestanden / in dem abgematteten / und ganz kraftlosen Ignatio Christum selbst zu verpflegen.

N.
134.

Nach deme nun der heilige Mann durch fleißige Wart wiederum auf die Fuß gerichtet worden / hat er sich entschlossen von Manresa aufzubrechen / und in das heilige Land / dahin er gleich nach Beurlaubung des eilten Weltwe-
sens großes Verlangen getragen / mit nächster Gelegenheit abzureisen. So ist aber / wie der Geschichtschreiber mel-
det / nicht aufzusprechen / mit was in-
ständigem Bitten / und Weinen die In-
wohner der Statt Manresa sich bemü-
het / ihn von solchem Vornemen ab-
zureden. Weilen er aber keiner ande-
ren / als nur der Stimm Gottes al-
lein / gehdr gabe / mußten sie gleichwol
geschehen lassen / was sie nit hindern
kunt. Entlieffen also den frommen
Diener Gottes mit Schmerzen wor-
bey man dann den halben / und besseren
Theil der Statt weinen sahe. Für ih-
ren Trost aber hielten sie indessen die je-
nige Ort / welche Ignatius mit seinem
Gebett / häßlichen Zäheren / vilem
Blutvergießen / strengen Fasten / und
sehr eifrigen Gesprechen von Gott
vormals gleichsam geheiligt hatte.

Dise ehren sie zu seiner Gedächtnis
auf unterschiedliche Weis: etwelche von
diesen Verferen haben sie mit denkwür-
digen Lobsprüchen / und ruhm-vollen
Überschriften gezieret; Andere aber /
welche vorher zum weltliche Gebrauch
gedienet hatten / zu dem Göttlichen
Dienst gewidmet.

Was sagen nun meine vilgeliebte
Zuhörer zu diesem allen? Geben sie mir
nit recht in dem / daß ich Ignatio den
Nahmen Anti-Nili geschöpft? klein /
schlecht / und fehler gar verächtlich / wie
schon oben gemeldet worden / ist der Fluß
Nilus in seinem Ursprung. Da hinge-
gegen die Heiligkeit Ignatii in ihrem
Anfang überaus scheinbarlich gewesen /
und die Augen des Volks solcher Ge-
stalten angefüllt hat / daß die Manre-
saner nicht vil anderst darvon redeten /
als wann zu ihnen ein neße Sonne /
welche mit der Zeit der ganzen Welt
leuchten wurde / gekommen wäre. Aber
jetzt wird sich zeigen / daß in eben der
Maß / wie die Heiligkeit Ignatii gewach-
sen / er dieselbige immerzu mehr verbor-
gen habe: abermal dem Fluß Nilo gang
zuwider / welcher in dem Fortstromen
sich bey seinen Africanern immerzu
größer / und bekannter machet. Warum
thut aber dieses Ignatius? Antwort / wei-
len ihn das Evangelium hierzu anwei-
set. Bey Mattheo führt Christus in
seiner schönen Predig / so er zu dem Volk
aus dem Schiffe Petri gehalten / dise
Gleichnus ein: Simile est regnum coe-
lorum thesauro abscondito in agro: quem qui invenit homo, abscon-
dit &c. Das Himmelreich ist gleich
einem Schatz / so da verborgen li-
get in dem Acker / welchen wann
der Mensch findet / verberget er
denselben. Was ist das für ein Schatz
der H. Gregorius sagt es mit kurzen
Worten: Thesaurus celestis est desi-
derium: Der Schatz ist die himli-
sche Begierd. Gar recht. Was ein
Schatz genennet wird / daß kan nit we-
nig seyn: man muß lang darvon nem-
men / und weiß darmit langen können.

N.
135.

Homilia
undecima
in Evange-
lio. non lon-
gè a princi-
pio. mihi
col. 27.

Ja /

Ja / daß hat die himlische Begierd. Gleichwie die irdische Begierd ein Antrib ist zu allen Sünden; also wer die himlische Begierd hat/der wird darvon zu aller Tugend angesporet: und wann diese Begierd gar groß ist/ so ist sie der Grund einer außersüßenen Heiligkeit. Nun Ignatius hat diese Begierd in höchstem Grad: diese ist sein unerschöpflicher Schatz; diese ist gleichsam die saft-reiche Wurzel / woraus bey ihm ein solche Vollkommenheit erwachsen wird / daß sich die heilige Engel selbst den höchlich darüber verwundern werden. Was thut er aber anjehzo mit diesem seinem Schatz? Er verberget denselben: gemäß den Worten Christi: Quem qui invenit homo, abscondit: Welchen Schatz der Mensch/so ihnne gesunden/verberget. Fürwahr ein seltsame Sache. Der Schatz wäre vorher schon verborgen; dann es stehet geschrieben; das Himmelreich seye gleich thesauro abscondito, einem verborgenen Schatz. Und kaum ist dieser Schatz an das Licht gebracht worden / da wird er gleich widerum zugedecket / und also das andere mal verborgen. Ja/so machen es die heilige Seelen. Sie lassen sich etwas kosten; damit sie auf das kommen / was über alles zuschätzen ist / nemlich auf die heilige Begierd / vermög welcher alle irdische Ding verachtet/und den Himmlischen allein nachgetrachtet wird. Diesen Schatz findet ein sorgloses Welt-Kind nicht: aber ein von Gott sonder beglückte Seel findet ihn: wird auch dardurch sehr erfreuet: und gleich folget das Abscondit, sie decket denselben zu. Dieses werden wir jetzt sehen / das Ignatius gethan habe/und dardurch mein vorgesehter Predig-Spruch dem Buchstaben nach seye erfüllet worden: Plurima illius opera sunt in absconditis: Sehr vil von seinen Werken seynd verborgen.

Er peiniget zwar noch seinen Leib/ aber auf ein Weis / daß solches fast nur die Göttliche / aber nicht mehr die menschliche/ Augen sehen. Er gehet durch die Stadt Barcellona, aber nicht

mehr/wie zu Manresa, in einem groben Buß-Sack/sonder in einem zimlich feinen Rock; gleich als hätte er bey dem Seeligen Petro Damiani gelesen: Cili-licium in eremo vestimentum, in urbespectaculum: Der rauche Buß-Rock ist in der Wüste (wir wollen sagen in der Manresanischen Höle) ein gewonliches Kleid; in der Stadt aber sihet man denselben für was selzames an. Für ein der Strenghheit aber sonder ergebenen Mann wil sich Ignatius nicht mehr ansehen lassen. Er traget jetzt auch nicht mehr um die Lenden an statt der Gürtel ein eiserne Ketten/sonder innenher auf dem blossen Leib ein härenes Wammes/worvon andere kein Wissenschaft haben können. Er gehet nit mehr barfuß / wie vor diesem; sonder er traget Schuch; aber solche Schuch / die untenher kein Solen/sonder nur ein Übergeschüch haben; damit er auch diese Leibs-Plag/so vil es sich thun lasset / den Leuten auß den Augen raume. Eben auch zu Barcellona sehet er sich mit drey und dreyßig Jahren mitten unter die kleine Knaben in die Schul hinein: entdeckt aber nicht darbey sein heiliges Vorhaben/sonder lasset sich gleichwol für einen von den jenen ansehen / welche ihnen durch die Wissenschaft ein besseres Glück zuerwerben begehren. Nach deme er in der Lateinischen Sprach guten Fortgang geschaffet/ziehet er auf die hohe Schul nach Alcalá, Salamanca, und Paris. In dieser letzten Stadt leget er den Bettler etlicher Massen hinweg / und bestellet ihnne jetzt samit anderen Spanieren ein Kost. Hierzu kommen ihm/als ein heimliches Almosen/fünf und zwainzig Ducaten von Barcellona. Ja was noch mehr ist / so sehen wir ihnne anjehzo mit neuen tapferen jungen Herren / welche wol gelehret / und mit scheinbaren Titlen / so sie auf der hohen Schul durch ihre Geschicklichkeit erworben / außgezieret seynd, Artium magisterijs, nennet sie der Lebens-Beschreiber/& Theologiae gradibus insignes. Fürwahr Ignatius scheint nicht mehr der vorige

Opusculo
quinguesimo
primo.
capite ter-
tio. mihi
fol 344.
col.2.

Einsidler zuseyn. Das Volk sihet ihne nicht mehr mit blutigem Rucken / wie zuvor. Man höret ihne nicht mehr so laut schreien; findet ihne auch nicht mehr in dem Gebett so lang verzucket. Andere Zeichen der Heiligkeit scheinen jetzt ebenfalls nicht so klar hervor. Ist er aber noch der vorige Ignatius? Ja freylich; oder damit ich recht sage / er ist nicht mehr der vorige / sonder jetzt noch vil heiliger / als vorher. Er hat sich selbst unmerkter Sachen verrathen / in deme er gesagt: In der Manresanischen Höle / habe er die erste Lehren des Geists / als ein Noviz, oder Anfängling empfangen. Daß aber diesem also / und jetzt Ignatius kein Anfängling mehr seye / sonder in den Tugenden einen schon vil größeren Fortgang geschaffet habe / daß weiß Gott / das wissen die heilige Engel / davon merken etwas diejenige / welche bey ihme wohnen / vor dero Augen er auch mit großem Fleiß nicht gar alles verbergen kan. Aber das Volk sihet nicht mehr vil davon / und es solle es auch nicht sehen. Warum mein heiliger Vatter?

Bartoli Lib.
primo. numero
decimo quarto.

N.
137.

Mich geduncket / er gebe mir dessen zwey Ursachen. Die erste ist / weil die Leut in gemein / wann sie von einer sonderen Tugend Bericht erhalten / gleich gar ein großes Geschrey daraus machen / und häufig zulauffen. Daß aber / sagt Ignatius, wil ich nit; dann die gar zubekante / und überlaut außgerufene Tugend leidet bald Schaden; und ich fürchte mich in die Zahl jener Unglücksseeligen zukommen / von welchen Christus sagt: Amen dico vobis, receperunt mercedem suam: Wahrlich sage ich euch / sie habē ihren Lohn empfangen. Ey behüte mich Gott / spricht Ignatius, vor diser kargen Belohnerin / vor der falschen Welt / welche mit lauter Lust aufzählet. Von Gott / welcher da ist Merces magna nimis, Ein überaus großer Lohn / wil ich mir meine wenige Werk / wann anderst was Gutes daran ist / belohnen lassen.

Matthæi
c. 6. v. 2.

Genes. c. 15.
v. 1.

Zweitens gehet das gemeine Volk mit der Heiligkeit gar zu ungeschicket um: dann es vergasset sich an demjenigen / welcher mit den Strahlen derselben umgeben ist. Lobet das Bächlein / und wendet sich nit zu dem Ursprung / nemlich zu Gott / deme man zusehrest Dank sagen solle / daß er sein Heiligkeit einem sterblichen Geschöpf so reichlich mitgetheilet. Ja es kan geschehen / sagt Petrus Damiani, ut quidquid à tam magnifici nominis authore præcipitur, sic arripiatur, tanquam si à Sibyllino aditu varicinij oraculum reportetur: Daß wann ein solcher / der bey dem Volk in hohem Wahn der Heiligkeit ist / etwas saget / oder anordnet / selbiges nicht anderst angehöret / und aufgenommen werde / als wann ein Sibylla zu dem Loch ihrer Höle herauß solches weißgesagt hätte. Noch mehr / so weit kan es kommen / daß mancher auß Einfalt / und Aberwitz einer solchen noch lebendigen / und doch schon für heilig außgerufenen Person eben so vil / oder auch mehr glaube / als der heiligen Schrift selbst: daß er ihren Anweisungen williger folg leiste / als den Evangelischen Rächten: daß er auf dero selben Günst / und Fürbitt mehr vertraue / als auf die Christliche Gerechtigkeit / welche doch die wahre und von Christo selbst bestellte Himmels Portnerinn ist. Ein so ungeschickte Hochachtung / ein so übelgegründetes Vertrauen aber ist den heiligen Leuten über alle Massen verdrießlich; darum klagen sie Gott dem Herren mit vielem Seufzen ihr Noth. Die Catholische Kirch wil es auch nit gedulden; dann sie sagt: Ante mortem ne laudes hominem quenquam: Vor dem Tod spriche keinen Menschen seelig. Sie sihet nemlich gar wol / daß in diser Sach bey den Unverständigen gar leichtlich ein Mißbrauch / und Betrug mit unterlauffen könne. Darum befehlet sie zuwarten / biß ein höherer Gewalt / verstehe der obereste Statthalter Christi / hierüber den endlichen Ausspruch gebe / und einen solchen frommen

Opusculo
quinquagesimo.
capite
tertio. mih
fol. 344.
col. 2.

Ecclesi. c. 11.
v. 30.

frommen Diener / oder Dienerin Gottes seelig spreche. Entzwischen verbietet sie dir nicht die Tugend in anderen zuehren: aber daß wil sie nicht gedulden / daß du ihr in der Heilig-sprechung vorgreifst.

Auß disen zweyen Ursachen dann / verhület / und verdecket Ignatius sein Heiligkeit. Erstlich daß ihm von dem lobsprechenden Volk kein Gefahr eines eiteln Wolgefallens auf den Hals gezogen werde. Zweitens damit ihm das Volk nicht selbst einen Schaden zuzieh / und sich zu fast in der Widersage halte / sonder vielmehr einen freyen Flug gegen dem Himmel vornehmen / und sich nit in ein menschliche Scheinbarkeit / sonder in die Macht / Schönheit / und Heiligkeit Gottes selbst verlieden solle.

So verberget sich aber Ignatius dermassen sorgfältig vor der Welt / daß er wol auch einem schärfferen Aug / als das Volk zu haben pfleget / auß dem Gesicht weicher. Vernemmet / was Daniel Bartoli der oftangezogene Lebens-Beschreiber Ignatij erzehlet. Nahe bey der Statt Bassano befande sich ein nunmehr als erlebter Einsidler / Namens Antonius, wegen seiner grossen Strengheit des Lebens / und fürwahr recht tugendsamen Wandels in selbiger ganzen Gegend herum sehr berühmter. Zu diesem kame einmahl der heilige Ignatius, um seinen allort ein zeitlang beherbergten Gefellen Simonem Rodriquez abzuholen / und widerum mit sich fortzuführen. Hierdurch hat diser fromme Einsidler Gelegenheit bekommen / Ignatium wol in das Gesicht zu fassen / und / wie er vermeinte / dessen Tugend biß auf den Grund abzueichen. Aber mein frommer Antoni, du wirdest den demüthigen Ignatium gewiß nicht aufforschen. Diser ist in keiner Sach so hinderhältig / als eben in der Tugend / welche du zuegründen begehrest. Darum höret / was endlich Antonius von Ignatio für ein Urtheil gefället; erinnere dich aber darbey / daß es ein Urtheil von einem Einsidler seye / der nur gar vil

auf die Strengheit des Lebens / und Übung harter Bußwerken haltet. Ignatium, sagter bey sich selbst / lasse ich schon für einen frommen Mann gelten; aber daß er etwas über die gemeine Maß haben solle / und Heilig seye / daß wil sich nit zeigen. Nun wissen wir auß dem Leben der Alt-Väter / daß Gott etliche mal auch seine fromme Diener / auß Mangel des übernatürlichen Liechts / in ihren Urtheilen / welche gleichwol nicht frefelhaft gewesen / hat strauchlen / und ein wenig irgehen lassen; damit er sie in der Demüth desto besser unterrichten möchte. Eben also ist es diesem frommen Einsidler Antonio ergangen. Dann bald hernach hat ihn ne Gott in dem Gebett erleuchtet / und durch ein klare Offenbarung gezeiget / daß Ignatius von einer weit grösseren Tugend seye / als die sich in dem äußerlichen verspüren lasse. Darum er sich dann seines auß unsträflicher Einfalt gefälleten Urtheils halben reumthütig vor Gott angelaget / und von selbiger Stund an einer auß den grösssten Lobspreehern Ignatij worden ist.

Aber nicht alle haben dieses Glück gehabt / wie Antonius, daß ihnen Gott ein besonders Licht angezündet hätte / Ignatij Heiligkeit darbey zubeachtigen. Darum ist es geschehen / daß vil von ihm geurtheilet / wie der gemeine Mann / wann er das neue Mond-Licht ansieht. D! spricht er / wie ist dieses Gestirn demalen so schwarz / und finster. Da doch der Mond niemalen mehr Licht hat / als wann er neu ist; dann zur selbigen Zeit haltet er sich gar nahe bey der Sonne / welche ihm ihr Licht auf das freygebigste mittheilet. Weilen aber diser glanzende Theil des Mondes dazumal aufwärts gegen der Sonne gerichtet ist / und uns nur der unerleuchtete Rücken / oder der untere Theil dieses Gestirns gezeiget wird / so sprechen die Einfältige keck auß / und sagen / der Mond seye finster.

Anseho muß ich insonderheit erklären / wie dann Ignatius sein Heiligkeit vor den Augen der Menschen verborgen

 N.
139.

habet

Q 2

 N.
138.

Libro secundo numero trigesimo tertio.

habe / und in wem er sich gar oft für einen auß dem gemeinen Hauffen / an dem nichts absonderliches verspüret wird/ habe ansehen lassen. Die Welt haltet in gemein denjenigen für einen Politicum, oder verschraufften Höfling/ welcher sich allen Menschen angleichet / und sich nach eines jeden Gefallen schicken kan. Wann aber dises in rechtem Verstand genommen wird (wie dann der Nahm Politicus bey Aristotele, und anderen ein sehr lobsame Ausbeurteilung hat) so ist Ignatius einer auß den größten Politicis gewesen / welche jemals in der Welt gelebet. Er hat sich verstelllet/er hat sich nit wollen ansehen lassen für den / so er ware ; er hat seine Tugenden verborgen / und vermittelst diser Demuht Christo dem HErrn überauß vil Seelen gewonnen. Dann die Bekehrung der Menschen ist ein Sach/die sich nit zwingen lasset/sonder von einem jeden freywillig muß vorgenommen werden. Nun aber die Hofart ist bey allen Menschen verhasst ; die Demuht hingegen gewinnet alle Herzen. Dahero sagt Gaufridus in dem Leben des heiligen Bernardi: Quod humilior, eo semper utilior fuit populo Dei in omni doctrina salutari: Je demühtiger diser heilige Abbe gewesen/ je nützlicher ist er allzeit dem Volk Gottes in allen heilsamen Lehren gewesen. Bey dem H. Ignatio ware es auch ein lautere Demuht/und nicht ein verschrauffte Weis/ daß er sich nach eines jeden Geist / und Gefallen angeschicket. Auf solche Weis hat er gezeiget / daß er dem heiligen Apostel Paulo in allem nachzufolgen beghe: diser aber spricht von sich selbst also: Omnibus omnia factus sum, ut omnes facerem salvos: Ich bin allen alles worden / damit ich alle Seelig mache.

Damit man aber anderen alles werde/wird die größte Demuht erforderet: dann bey ihme selbstem muß ein solcher nichts seyn/ fast wie die Weltweise von der so genannten Materia prima reden / welche sie für den Grund aller körper-

lichen Geschöpfen halten / und wir den Stoff / oder den Untersatz aller leiblichen Dingen benamen können. Die Materia prima ist/ und muß demühtig seyn: dann weilen sie kein selbstständiges Wesenheit hat / so muß sie sich über all unterscheiden / und alles / was man wil / abgeben. Dergleichen muß ein Mensch / der auß Liebe Gottes allen alles werden wil/ eben darum ihme selbstem nicht mehr zugehören: er muß kein eigenes Urtheil/keinen eigenen Willen/kein eigenes Gefallen haben/sonder den anderen in allen Begebenheiten nachgeben. Ein solcher grund-demühtiger Politicus aber ist Ignatius gewesen. Mit den Kinderen wurde er / also zusage/ auch ein Kind / und liesse sich vor ihnen so tief herab / daß die Zuhörer / oder Zuseher gewiß keinen Ordens-Stifter an ihme gesucht hätten. Mit den Soldaten handelte er von den Heerzügen/Feld-Schlachten / und Belagerungen. Mit den Kauf-und Handels-Leuten hielte er Ansprach vom Vertrieb unterschiedlicher Waren. Bey den Handwerkeren redete er vil von der Kunst / und lobete die von ihrer Hand verfertigte Meister-Stück. Unter den Bauern hörte man ihne vil sagen von der Feld-Arbeit; da gabe er auf mancherley Weis zuverstehen/daß er sie wegen ihres Fleisses und Wissenschaft hoch achte. Über daß ware er von einer so anständigen Höflichkeit/daß ihme P. Aloysius Gonzalez das Lob begehren/ er habe sein Lebtag keinen sittlicheren und annemlicheren Menschen gesehen / der sich so fein eines jeden Gefälligkeit habe anbequemen können/ zuverstehen / so vil es die Umstände einem der Heiligkeit nachstrebenden Geistlichen / wie er ware / haben zugeben können. Dardurch aber gewanne er die Herzen / und wurde eben darum zu einem sehr wol-erfahrenen Menschen-Fischer / weilen er auf solche Weis einem jeden sein beliebiges Reder an den Angel zuheften gewußt. So pflegte er auch den Seinigen zuzagen: Wir müssen / wann wir mit anderen reden / von ihren Sätzen

Libro tertio
capite tertio.

1. Corinth.
v. 9. v. 22.

N.
140.

Sachen den Anfang machen / und es mit unsern Sachen/das ist mit Gott/ und ihrer Seelen Heil/zu End führen.

Wann mich nun ein übel-gesinneter / und schmach-süchtiger Keger dieses sagen höret/so weiß ich schon / was sein Auflegung hierüber seye : daß ware / spricht er / bey Ignatio ein verstellte Weis. Also hat er die Gemühter listig an sich gezogen. Also hat er seine verborgene Anschlag mit Beyhülff dessen/welchen er das Herz abgewonnen/hinaufgeführt. Aber ich sage diesem/ und anderen/so mit ihm gleicher Farb seynd / seck unter das Angesicht : Facti estis iudices cogitationum iniquarum.

 Epist. Jacobi
c. 2. v. 45

Ihr seyet Richter worden nach argen Gedanken. Mit euch wäre nichts zurichten gewesen / so wenig / als mit dem jenigen/von welchem Salomon in den Sprüchwörtern sagt/daß er seye ein neidiger Mensch / oder wie ein andere Dolmetschung lautet Homo mali oculi, ein Mensch von einem bösen

Cap. 23. v. 7.

Aug: mit diesem Zusatz: Quoniam in similitudinem arioli, & conjectoris aestimat, quæ ignorat: Dann was er nicht weiß/daß schäzget er / und redet auch also darvon / wie ein Wahrsager / oder Traum / Ausleger. Nimmermehr hättet ihr von Ignatio also geredet / wie es sein Tugend verdiente / sonder wie es euren neidigen Zwerg-Augen vorkommen wäre. Auf das allerärgste hättet ihr ihm diese sein Weis mit dem Nächsten zuhandlen außgeleget. Ja damit ich recht sage / Ignatius hätte daß von euch erhalten / was er für sein Person allzeit zusuchen pflegte. Sein Heiligkeit hat er wolten verbergen / und darneben in aller Stille das vorhabende Werk/die Seeligmachung nemlich vieler Menschen / ungehinderet fortsetzen. Das erste / sag ich/hätte er von euch erhalten/nemlich die Verachtung. Was Simon der Pharisæer in dem Evangelio von Christo gesagt: daß hättet ihr in solchen Umständen von Ignatio auch gesagt: Hic si esset propheta, sprach Simon, wann diser ein Prophet wäre, so wüßte er

 Luc. c. 7.
v. 39.

ja/wer Magdalena ist / und würde sich von ihr nicht anrühren lassen. Nicht vil anderst hätte es bey euch geheissen: Hic si esset, hättet ihr gesagt / wann Ignatius ein heiliger Mann wäre/würde er ja mit den Soldaten nit von Verdammung der Mauren / und Vergießung deß edlen Menschen-Bluts / mit den Handels-Leuten nicht vom Gewinn / und Geldmachen / mit anderen nicht von ihren zergänglichen Welt-Sachen reden.

Hic si esset, wann diser wäre ein Mann von Gott gesandt / der das Catholische Wesen unterstüßet / und der Kirchen Gottes widerum zu ihrem vorigen Glanz verhülfflich seyn solte / so würde er ja wie ein ganz himlischer / und in heiligen Betrachtungen tief veruckter Mensch hervortreten.

Hic si esset: wann diser ein Mann wäre / der ihm selbst feind / und beynebens gänglich entschlossen ist / sich für den gemeinen Volstand der Christenheit aufzuschlachten / so müßte man ja an ihm ein grose Strenghheit deß Lebens / einen unversöhnlichen Haß wider sich selbst in allem seinem Thun und Lassen verspüren.

Hic si esset, wann diser ein Stifter wäre / dem Gott das Amt aufgetragen/ einen neuen Orden einzusetzen / welcher besten Bestand haben / und in der Catholischen Kirchen für ein Werk Göttlicher Allmacht / und Vorsichtigkeit solle gehalten werden/so müßte er ja wie ein Engel in der Welt herumgehen / und nicht einziges Zeichen / daß er auch Fleisch und Blut habe / vor den menschlichen Augen erscheinen lassen. Also hättet ihr gesagt: und Ignatium, als einen gewiß nit heiligen / sonder ganz unachtbaren Menschen durch die Zähn gezogen. Darum sag ich noch einmal / daß Ignatius von euch erhalten hätte / was er für seinen Theil gesucht/nemlich die Verachtung.

Aber nicht also haben von ihm geurtheilet vil grose Männer / und andere von Gott sonderb erleuchtete Seelen / als etwann ein H. Philippus Norrius, ein H. Thomas von Villanova, ein

N. 3

N.

N. Tereſia, ein N. Magdalena de Pazzi, ein ſeeliges Joannes Mico, ein ſeeliger Ludovicus Beltrandus, und andere / von dero Lobſprüchen / womit ſie die Heiligkeit Ignatii herauſgezieret / ich ein anderes mal / geliebt es Gott / reden wil.

N.
141.

Wann ich aber anjezo ſage / Ignatius ſeye vor dem Volk ein Anti-Nilus geweſen / das iſt / er habe in der äußerlichen Heiligkeit nicht ſo gar hell vor ihren Augen mehr geglanzt / wie zu Anfang ſeiner Bekehrung / ſo wil ich doch keineswegs geſagt haben ; daß er an Jugend / und Heiligkeit vor denen / welche ſich beſſer auf die Heiligkeit verſtanden / nit ſehr ſtark zugenommen habe : in dieſem Fall / und bey erſtgemelten wohlverſtändigen Jugend-Richtern / iſt er dem Fluß Nilo nit ungleich / ſonder ſehr gleich geweſen. Alſo nemlich ſinnet von dieſem Strom der Lateiniſche Rhetor-Dichter Claudianus :

In conſultu
tu Manlij
Theodori.

Lene fluit Nilus, ſed cunctis amnibus exat

Utilior, nullas confessus murmure vires,

Nilus fließet ganz ſtill und ſanft dahin ; darneben iſt er nützlicher / als andere Flüß / und bekennet doch nit / daß er ſo vil Waſſers / und ein ſo gar ſtarke Jugend-Kraft die Felder fruchtbar zu machen / an ſich habe. Auch Ignatius ſchaffete der Kirchen Gottes groſſen Nutzen ; aber daß bekennete er nit öffentlich / vil weniger machte er ein lautes Geräuſch darauß : Nullas confessus murmure vires. Still iſt er dahin geſtoſſen ; ja er hat / ſo vil es möglich ware / neben den Tugenden auch ſeine lobſame Verrichtungen verborgen. Darum Plurima ipsius opera ſunt in abſconſis : Sehr vil auß ſeinen Werken ſeynd unbekant.

N.
142.

Da entſtehet nun ein Frag / ob daß Ignatius beſiſſen geweſen / auch ſeinen eigenen Kindern und Geiſtlichen Söhnen die Stralen ſeiner Tugenden auß den Augen zuraumen ? Hierauf gebe ich mit Ja antwort. Dann ob ſchon der heilige Mann in allem ſeinen Thun

und Laſſen / in allen Worten und Werken / und was man von außen hat wiſſen / ſehen / oder hören können / ſich alſo erweiſen / daß man von ſeiner Heiligkeit ſo wenig / als von dem Glanz der Sonne hat zweifeln können. Ob er ſchon ein außgemachtes Vor-Muſter der Tugend / und Vollkommenheit geweſen / alſo / daß wann ihne ſeine Söhne zu allen Zeiten hätten vor Augen haben können ; ſie ſerner keiner geſchriebenen Ordens-Satzungen wurden vonnöthen gehabt haben ; weil ſie ſich in ihne / als in einem lebendigen Abriß alles deſſen / was einem / der unter dem Nahmen Jeſu erworben worden / obliegt / hätten ſpiegeln können / und man einem jeden hätte ſagen können : Inſpice, & fac ſecundum exemplar : Siehe Ignatium an / und mache es ihne als deinem Vorbild nach. Obſchon / ſprich ich / Ignatius wegen ganz genauer Nalung aller Verordnungen den höchſten Preis verdienet ; ſo wolte er ſich doch von den Seinigen auf kein Weiſ für heilig halten / oder anſehen laſſen. Darnhero er noch vor ſeinem Tod befohlen / wie ich außdrücklich bey P. Bouhurs zu End des dritten Buchs ſeines Lebens liſe / man ſolle alles / was er von den gehabt Verzückung / troſtreichen Zähren / himliſchen Erſcheinungen für ſich zuſamgeſchrieben / in das Feuer werfen / und im Rauch aufgehen laſſen ; welches dann auch hat geſchehen müſſen / biß etwann an etliche wenige Blätterlein / ſo auß ſeinen Schriften / und Papyren durch Gottes Vorſehung ſeynd errettet worden. So hat man auch den demüthigen Mann mit ſeiner Sache mehr beleidigen können / als wann ſich jemand / auch in Abweſenheit ſeiner / mit ſolchen Worten hat vernemmen laſſen / darauß andere hätten ſchließen können / daß er ihne in ſeinem Sinn für heilig halte.

Zeitig deſſen kan ſeyn einer von unſeren Brüdern / welcher ſich gegen einem anderen in dem Hauß mit dieſen Worten hat vernemmen laſſen : Ich halte es für ungezweifel / das Ignatius

ein

Exod. 31.
v. 40.

Bartoli in
Vita Libro
quarto
numero
quarto.

ein Heiliger seye. Dises ist dem Gottes
seeligen Vatter/weiß nicht wie/ zu Oh-
ren kommen; darumen er besagten Bru-
der nach der Strenge wort-gestraffet /
also sprechend : Wie darfst du die Hei-
ligkeit so schlecht machen ? und was ist
das für ein Lasterung / daß du sie in ei-
nem solchen Sünder / wie ich bin / zu-
finden vermeinst ? Niemit sollst du
für dein Buß zwey Wochen lang nicht
mit anderen / sonder in den unsaubere-
sten Orten des Hauses essen. Was ist
das ? Hat dann diser Bruder seinen
Mund also verunreiniget / da er Igna-
tium heilig genennet ? Solle er dann
so übel gefehlet haben / daß er das kost-
bare Kleinod der Heiligkeit an dem je-
nigen Ort gesucht / wo es gewiß zufin-
den ware ? Geliebte / der Bruder hat
gang recht geredet ; aber nicht / wie es
Ignatius gern hörete. Woraus dann
sein tieffe Demuth / und stete Sorg die
Tugenden in Verborgnen zuhalten /
gnugsam erscheinet.

Noch einen kläreren Beweis muß
ich dessen herbeibringen. Es pflegte
der heilige Mann zubeichten einem
frommen alten schier siebenzig jährigen
Pater, Namens Jacobus Eguia : wel-
cher auch selbst von grosser Tugend /
und sonderlich wegen des hohen Ge-
betts / und grosser Strengeheit des Le-
bens sehr berühmt ware. Ditem / sag
ich / pflegte Ignatius zubeichten / und
manches Geheimnis seines Herzens
zu entdecken. Allermassen es dann den
heiligen Leuten eigentümlich / daß sie
ihnen selbst in Sachen des Geists
nicht vil trauen / sonder bis in den Tod
gleichsam Kinder / welche des Leitens
und Anführens immerdar vonnöthen
haben / verbleiben wollen. Dar-
um vertrauen sie ihren Geistlichen
Vätern sehr vil von dem / was die
Göttliche Gnad in ihrer Seel wirket :
Halten sich auch auf solche Weis in
Sicherheit / daß der Satan / welcher sie
bereden wil / daß sie / als selbst verstan-
dige / nach ihrem Gut-gedunken leben
sollen / bey ihnen keinen Zugang jemals
finden kan. Die Demuth dann des heil-

ligen Ignatij hat verursacht / daß Pater
Eguia von seinem innerlichen Gnaden-
Stand sehr vil erfahren : dise Wissen-
schaft aber gierete gleisam in ihme / daß
er sich nicht enthalten kunte / die Heiliga-
keit seines lieben Beicht- Sohns mit
ungemeinen Lobsprüchen vor anderen
zupreisen. Als aber der demüthige
Vatter hiervon Wind bekommen / hat
er dem Eguia ein wolgemässhene Straff
zu Abbüßung diser seiner Aussag aufer-
leget / nemlich / daß er sich in dreyen Ta-
gen neun mal / das ist einen jeden Tag
drey mal / geissen solle. Nun ob er schon
dise Buß willig angenommen / und flei-
sig verrichtet / hat er doch hernach nit
abgelassen / Ignatij Heiligkeit zuüh-
men : daher der von ihme gar außge-
standen / und von selbiger Zeit an einem
anderen gebeichtet. Ja was noch mehr
ist / er hat dem guten Alten unter der
Excommunication , und Betrohung
der Fortschaffung auß dem Orden ge-
botten / daß er sich nit solle gelusten las-
sen / von seinem Lob einiges Wort mehr
zumelden. So schweiget dann jetzt der
so gezüchtigte / und geschreckte P. Eguia :
Die Haüßgenossene aber müssen von
nun an eines grossen Trosts / welchen er
ihnen mit disen seinen geistreichen Ge-
sprächen / und Erzehlungen bißhero ge-
geben hatte / entzihen.

Eines hab ich von disem P. Jacobo
Eguia noch zusagen : Er liesse sich vor
anderen seinen Mitbrüderren mit disem
Wunsch heraus : O ! daß mich Gott
nur etliche Stund über den Tod Ignatij
hinauß leben liesse / so wolte ich / von dem
mir auferlegten Verbott befreiet / sol-
che Sachen offenbaren / darob die Zu-
hörer auß Verwunderung erstaunen
würden. Aber / O mein frommer Al-
ter ; wann du / und Ignatius mit einan-
der betten / so gewinnet es der Heiligere
auß euch zweyen / nemlich Ignatius.
Höret ein Wunder-Sach. Die jenige /
so damals neben ihnen beyden gewoh-
net / wie Oliverius Manaræus erzehlet /
haben beständig dafür gehalten / daß
dise Red ein Ursach gewesen seye / warum
Eguia das Leben seye abgefürget wor-
den :

Bartoli Lib.
quarto cita-
to. numero
quarto.

N.
143.

Lancicius
Opusculo
decimo
octavo, de
Gloria
S. Ignatij.
cap. decimo
quarto.

den : zu Trost nemlich des demüthigen Ignatii ; welcher so inständig verlanget in denen Stücken / so dem Eguia bekannt waren / auch nach dem Tod verborgen zuverbleiben : Ist also besagter Eguia etliche wenige Tag vor Ignatio gestorben : Ja freylich uns zu grossem / und unwiderbringlichen Schaden ; den wir aber wol gebulden können / in Erwägung / daß so gar von Christo selbst unendlich vil Wunder-Ding zurück geblieben / darvon uns weder die Zungen / noch die Schriften der jenigen / so selbiger Zeit gelebt / einigen Bericht hinderlassen haben ; dann also spricht der heilige Evangelist Joannes : Sunt autem & alia multa , quæ fecit JESUS : quæ si scriberentur per singula , nec ipsum arbitror mundum capere posse eos , qui scribendi sunt , libros : Es seynd aber auch noch vil andere Ding / welche Jesus gethan : welche wann sie alle ausführlich solten beschriben werden / so vermeine ich nit / daß die Welt erklecken wurde zu fassen die Bücher : so hiervon müssen geschriben werden. Seynd daß so unzählbar vil Wunder / welche von Christo hätten können geschriben / und der Nach-Welt kunt gethan werden / gleichsam in der Finsternus liegen geblieben / was haben wir uns zubeklagen / daß wir / die Tugenden Ignatii betreffend / hören müssen : Plurima illius opera sunt in absconsis : Der meiste Theil seiner Werken seynd nicht an den Tag gekommen.

Capite ultimo.
mo. veriu
ultimo.

N.
144.

Ja ich lasse mir sagen / eben dises seye Ignatio eine den von vornemste Beweg-Ursachen gewesen / seine Tugend-Schätz mit so grosser Sorg vor der Welt zuverhülen / und auch anderen zuverbieten / daß sie dieselbige nicht offenbar machen dürften ; weilen er gesehen / daß Christus sein Göttlicher Lehr-Meister / welcher ja der Evangelisten / der Lob-sprecher / der Geschicht-Verfasser nach Gnügen gehabt / und ihnen alles in den Mund / oder Feder hätte geben können / was sie schreiben solten / es jedoch nur bey dem gar wenigen / was in die vier

Evangelii-Büchlein eingetragen worden / hat beruhen lassen. Dann wer Ignatium recht kenne / dem kan nicht unbewußt seyn / daß er die Lehr / und das Exempel Christi stets vor Augen gehabt ; folglich auch auß zweyen Sachen / wann sie im übrigen schon ganz gleiches Verdiensts gewesen wären / doch jedesmal dasjenige zuerwählen gepflacket / was er erachtete / daß es dem Leben Christi ähnlicher / und gleichförmiger seyn würde. Bernemmet hierüber seine selbst eigene Wort / welche ihm zweyfels ohne vom Herzen gegangen / und er zum öfteren in der That selbst wird erwisen haben. In dem guldenen Büchlein der Geistlichen Übungen / in der anderen Wochen / von den dreyen Stassen der Demuth / spricht er also : Etiam si, nullo superaddito, laus Dei par foret, ad maiorem tamen imitationem Christi, eligam potius cum eo paupere, spreto, illuso, paupertatem, contemptum, & insipientia titulum amplecti, quam opes, honores, & sapientia estimationem : Wir wollen segnen / spricht er / daß es vor Gott ganz gleich gekete : ob ich die Armut oder den Reichthum ; ob ich die Ehr oder die Verachtung ; ob ich den Ruf eines Weisen / oder den Nachklang eines Unweisen erwähle : so wil ich jedannoch / Christo desto genauer auf dem Fuß nachzufolgen / die Armut / die Verachtung / und den Nahmen eines Unweisen / als den Reichthum / die Ehren / und den Titel eines Weisen für mich erkiesen. Das Exempel Christi solle mir in zweyfelhaften Dingen / welches etwann auß beyden besser seyn möchte / das Gewicht geben / daß ich mich mehr auf eine Seifen / als auf die andere hinumlenke. Weilen dann diser heilige Mann gesehen / daß obwolen es seiner Demuth nicht den geringsten Schaden mehr wurde bringen können / wann er schon nach seinem Tod den Eguiam , oder auch andere / die von ihm Wissenschaft hatten / solte reden lassen : weilen er doch anderes Theils wahrgenommen / daß sein JESUS die Evangelisten von vilen

N.
145.

wisen tausend Sachen/die er auf Erden geredet / gethan / und gewirket / nichts hat schreiben lassen; so hat er nach diesem Beyspil auf alle Weis zuverhüten ge- trachtet / daß denen der Mund geschlos- sen wurde/welche er wol wuste / daß sie nach seinem Hintritt nicht verschweigen wurden/was Gott in ihme/und durch ihne die ganze Zeit seines Lebens wun- derbarliches gewirket hatte.

Dieses wollen zwar die Naswizige diser Welt nicht verstehen / und dürfen mir viltleicht dasjenige/was ich da rede/ für ein ungegründete Ruhmfassung auflegen. Aber wo ich mit meinem schwachen Sinn hinkommen kan/da ist gewiß Ignatius schon längst vor mir ge- wesen. Ignatius, sag ich / der so hoch- erleuchtete Mann; dessen Gedanken ohne Unterlaß dahingerichtet waren / wie er die Tugenden in vollkommensten Grad üben / und also seinen Werken vor Gott den höchsten Preis geben möchte. Dahingegen wir fast nur mit diser Sorg beschäftiget seynd / wie wir uns vor der Sünd hüten/und/wann es hoch kommt / wie wir die Tugend von den Sprechern / so in das Fieber gehö- ren/säubern mögen.

Da merke ich aber wol / daß meine Christliche Zuhörer gern vernemen / wie dann mein Gegen Nilus endlich aufgelassen / und sich in das Meer der unermessenen Ewigkeit eingegossen ha- be. So versichere ich dann; daß die Ungleichheit zwischen dem mehrbesag- ten Aegyptischen Fluß Nilo, und mei- nem heiligen Ignatio nicht größer hätte seyn können. Dann von Nilo sagen die Natur-kündige / daß er bey seinem Ausfluß einen überauß grossen Pracht sehen lasse/sich sehr weit ausbreite/ und das Land mit sieben Strömen durch- schneide. Dahero er auch von Virgi- lio in dem sechsten Buch Aeneidos, Septemgeminus, der Sibensache ge- nennet wird. Dese sieben Arm / oder Ausfluß aber haben alle ihre besondere Nahmen. Den ersten nennen sie Osti- um Canopicum, und die andere der

Ordnung nach Bolbiticum, Sebenni- ticum, Pharniticum, Mendescicum, Taniticum, und Pelusiaticum. In Wahrheit ein grosses Wasser-Gepräng ist dieses. Nilus bringet zu lest herein/ was er in seinem Ursprung mit hat er- weisen können. Aber Ignatius, der

von Anfang seiner Bekehrung so vil Sagens bey dem Volk verursacht: des- me auch die Lest/als einem außgemach- ten Heiligen Hauffenweiß zugelassen / wird jetzt so still dahin gehen / daß es kaum jemand wahrnehmen wird. Der heilige Job/wie mich geduncket/ hat mit wenig Worten angedeutet / wie sich di- ser heilige Mann bey seiner Hinfahrt verhalten werde: Dicebam, stehet allda an dem neun und zwainzigsten Capitel v. 18. geschriben: Dicebam: in nidu- lo meo moriar: Ich hab es gesagt: in meinem Nestlein wil ich sterben. Was ist das aber für ein Nestlein / in welchem mein heiliger Großvatter ster- ben wil? Die heilige Mechtildis kan uns hiervon Bericht geben: dann wie in ihrem Lebe zulesen ist/ist sie von Christo einmals mit disen Worten angerebet worden: Faciam tibi nidum in corde meo: Ich wil dir/Liebe-Tochter/ein Nest in meinem Herzen machen. Quis nidus? fragt hierauf Mechtildis, was ist dieses für ein Nest? und Chri- stus gibt gleich widerum Antwort: Hu- militas, die Demuth.

Wie grosse Lieb nun Ignatius zur heiligen Demuth allzeit getragen; daß hat die ganze Predig hoffentlich zu Gnügen erweisen. So verlanget er dann ja frehlich jetzt auch in diser De- muth/ als in seinem Nestlein gang und bekant/verborgen / und von aller Welt vergessen zusterben. Er liget krank zu- Beht: aber niemand wil glauben / daß es mit ihme ein Gefahr habe. Die Leibs- Ärzten/denen andere wegen ihrer gros- sen Erfahrung ohne Forcht beyfallen/ saagen auß / es seye kaum ein Anzeigen des Fiebers vorhanden / wil geschwei- gen / daß man sich des bevorstehenden Todts zubeforgen habe. Aber Ignatius

R

von

Libro se-
cundo ca-
pite decimo
quarto.

N.
146.

von Göttlicher Einsprechung besser be-
richtet / reiniget sein vorhin schon zu-
gend-volle Seel vermittelst der heiligen
Beicht noch besser / und nach dem er sich
mit seinem Jesu in dem allerheiligsten
Sacrament des Altars vereiniget / be-
gehret er von Patre Joanne Polanco, er
solle sich / so bald es seyn könne / zu Ihro
Päpstlichen Heiligkeit verfügen / um
von derselben den letzten Segen / samt
vollkommenem Ablass für sein der Ewig-
keit allbereit zuwandernde Seel zuer-
bitten.

Vide Com-
pendium
Vitz. Vene-
tius Anno
1680. & Vi-
ennæ anno
1681. edi-
tum,

Wie kommet aber dieses / heiliger
Vatter ? wann du dem Römischen
Statthalter Christi von deiner äussere-
sten Lebens-Gefahr Nachricht zugeben
befürchtest / so stirbest du schon nicht in
deinem Nestlein : dein Hinfahrt wird
zusaft bekant. Hierauf gibt mir / wie
es scheint / der heilige Mann diese Ant-
wort : Ich kan / und solle nicht umgehen
diese Bitt an Ihro Päpstliche Heilig-
keit gelangen zu lassen : dann die Eugen-
gen seynd einander nicht zuwider ; und
die Demuth muß mir nit verhinderlich
seyn / vor meinem Tod noch grössere
Schäß der Gnaden zusamen : darzu
mir ja der Päpstliche Segen / und die
Ertheilung des vollkommenen Ablasses
grosse Beysteller thun können ; damit
hierdurch mein Seel reiner / und wol-
gefälliger vor Gottes Angesicht erschei-
nen möge. Im übrigen wird Gott
schon Fürsorgung thun / daß mein bevor-
stehender Hintritt in der Statt Rom
nicht bekant werde ; ich auch in der Still-
le / und gleichsam ganz unvermerket /
von der Welt Abschied nehmen könne.
Dieses / wie mich bedunket / seynd bey-
lauffig die Wort / mit welchen Ignatius
meinen Einwurf beantwortet. Und
fürwahr also ist es geschehen : dann Pa-
ter Polancus, auf die Aussag des Leib-
Arztes vertrauend / hat den Gang zu
Ihro Heiligkeit biß auf den anderen
Tag verschoben ; zwar nicht ohne Vor-
wissen Ignatij, welcher endlich in disen
Aufschub mit folgenden Worten einge-
williget : Je früher je besser ; thut nach

Bartoli Lib
quarto.

ihrem Gefallen ; ob es morgen oder
heut geschehen solle / daß überlasse ich
ihrem Gutachten. Auf solche Weis
ist Ignatius mit seiner Bitt bey Ihro
Päpstlichen Heiligkeit nicht zu spat
kommen / und sein Todes-Kampf frü-
her in der Statt nicht bekant worden /
biß es allbereit an dem gewesen / daß er
die Seel aufgeben solte.

In der Nacht hörten zwar die
Nächst-wohnende / mit was eifrigen
Worten / und imbrünstiger Anmu-
thung er mit Gott handlete ; weilen sie
aber darfür hielten / daß solches in einer
himlischen Verzückung / wie andere
mal / geschehe / haben sie Bedenken ge-
tragen zu ihm hineinzutreten / biß sie
den 31. Julij mit Schrecken / und zäher
triessenden Augen gefunden / daß er
schon wirklich auf der Reiß begriffen /
und mit zusam geschlossenen Händen /
die Augen gegen dem Himmel empor
hebend / seinen Gott mit Mund und
Herzen anrufend / ganz heilig und
füßiglich / nach dem er den Heiligsten
Nahmen Jesus drehmal außgespro-
chen / nicht anderst / als ein tröpflein
Lau / so von der Sonne verzehret wird /
dahin fahre..

Da habet ihr nun den Ausfluß mei-
nes ganz still und schier gar unver-
merket in das Meer der glückseligen
Ewigkeit hinein-stromenden Gegen-
Nili. Auf solche Weis ist der grunds-
demüthige Ignatius gestorben. Er hat
vorhero keinen benamset / der ihm biß
auf fernere Wahl / in der Amts-Ver-
waltung nachkommen solte : Er hat
auch seine Geistliche Söhn nicht für
das Sterb-Recht kommen lassen / ihnen
den Väterlichen Segen zuertheilen.
Dessen ich drey Ursachen gebe. Erst-
lich damit er durch das Bitten / und
Weinen der Seinigen von der Abreiß
nicht aufgehalten wurde. Zweytens
auf daß er ganz ungehinderet sein letzte
Ansprach mit Gott allein halten
möchte. Drittens / wie Ribadeneira
sagt / weilen er wolte / daß seine Or-
dens-Genossene all ihr Hofnung auf
Gott

Vide Com-
pendium
supra cita-
tum.

Ribad. lib.
quarto Vi-
ta.

Compendii
Vitz. Viena-
nae impres-
sum.

Compendii
Vitz. supra
citatum.

Ort setzen / an denselben alleinig han-
gen / von ihm aber nichts halten / ja
gar nicht gedenken solten / daß er jemals
etwas in der Welt gewesen seye.

N.
147.

Bartoli Lo-
co citato.

Und damit nicht etwann einer ver-
meine / dieses seye nur eine von der Lob-
sprechenden Feder gesuchte Auflegung.
Ignatius aber habe selbst nicht ge-
wußt / daß er so bald sterben würde; so
hat P. Joannes Polancus, ein ganz
glaubwürdiger Zeig / welcher dem hei-
ligen Vatter etliche Jahr mit Brief-
schreiben an die Hand gegangen / und
also mit demselben tägliche Gemein-
schaft gepflogen / öffentlich ausgesagt:
Er könne sich nicht entsinnen / das Igna-
tius jemals ein Sach so deutlich gesagt /
und vorhinein angekündet habe / als
den Tag vorher / daß er sterben / und
die uns damals so hoch nothwendige Le-
bens-Mittel auf diese und diese Zeit an-
kommen wurden. Massen er dann
auch ein gutes vorhero Eleonora Ma-
scarenia geschriben / daß dieses sein let-
ster Brief seye / welchen er zu ihr abge-
hen lasse / mit diesem außtrucklichen Zu-
sag: Bald wil ich für dich in den
Himmel / wie ich verhoffe / im-
brünstiger betten.

Aber eben dieses ist / spricht vielleicht
jemand / was mich in Verwunderung
setzet / das Ignatius bey solcher Wissen-
schaft seines nit lang mehr anstehenden
Ablebens / dennoch dasjenige nicht ge-
than / was andere heilige Orden-Stif-
ter / zweyfels ohne höchstblich / noch vor
ihrem Tod vorgedonnen haben / in
dem sie nemlich ihre liebe Söhn für das
Sterb-Beht haben kommen lassen / sie
zur Haltung der Sagungen / und aller
Vollkommenheit in den Tugenden mit
eifrigem Zusprechen aufgemahnet / auch
ihnen zu guter Letzt durch ein lieb- vater-
terliche Benedeyung allen Seegen vom
Himmel vorbitlich angewunschen.
So muß man aber wissen / daß sich die
heilige Diener Gottes in ihrem Leben
zwar ungleich / aber gar nit widerig
verhalten / und einer zwar diese / der an-
dere aber ein andere Tugend ihm ab-
sonderlich belieben lasse. Ja daß der
heilige Geist / welcher auß ihrem Le-
bens-Wandel gleichsam ein kunstreich-
che Orgel machen wil / darbey die
Pfeiffen / wiewol ungleiches Lauts /
doch zusam- stimmig seyn sollen / die-
selbige nit zu einer / sonder zu unter-
schidlichen Tugenden anweise. Dahero
gebrauchet sich der heilige Paulus in
dem ersten Sendschreiben zu den Cor-
inthiern diser wolbedenklichen Wor-
ten: Unusquisque proprium donum

habet ex Deo: alius quidem sic, alius
verò sic: Ein jeder hat sein beson-
dere Gab von Gott: einer zwar
auf diese / der andere auf ein ande-
re Weis.

So wissen wir auch
von Ignatio, daß er zwar der Kirchen
Gottes zu Gutem ein neues Kriegs-
Heer unter dem Fahnen Christi aewor-
ben / keines Weegs aber habe gestatten
wollen / daß man ihn für einen Urber-
ber / und Stifter dieses Ordens erkena-
nen solte. Über das / wissen wir / daß
er sich mit aller Macht dagegen geset-
zet / da man diser neu- aufgerichteten
Versammlung einen anderen Nahmen /
als / die Gesellschaft J E S U, geben
wolte / sich absonderlich beföhrhend /
man dürfte sie etwann von seinem Nah-
men Ignatianer benamsen / wie ande-
re von ihren Heiligen Stifftern Au-
gustino, Francisco, oder Dominico,
Augustiner / Franciscaner / oder Do-
minicaner genennet werden. Zu dem
wissen wir / daß er auf kein Weis das
Amt eines Generals, oder Obersten
Vorstehers habe annehmen wollen /
auch die erste Wahl / in welcher die
Stimmen auf ihn ausgefallen / mit
seiner / laßet mich also reden / widerse-
lichen Demuth ganz fruchtlos gemach-
et habe. Ja es setzet der Geschichts-
Schreiber hinzu / daß als auch in der
zweyten Wahl die Stimmen abermal
auf ihn zusammen getroffen / er sich
widerum mißwillig erzeiget / und neue
Aufsuchten gesucht habe. Bis end-
lich P. Jacobus Laincz aufgestanden /

Cap. 7. v. 72

und ihme mit disen fecken Worten das Herz gebrochen: Wann es eich / Pater Ignati, giltig ist / dem schon zwey mal erklärten Willen Gottes zuwiderstreben / so wil ich gedenken / es seye mir gleichfalls verlaubet / auß diser Gesellschaft auszutretten / als welche ich sehen muß / daß sie das jezige Haupt nicht haben werde / welches ihr Gott verordnet hat. Hierdurch ist Ignatius bewogen worden / nicht zwar den Willen ganz darein zugeben / sonder gleichwol die ganze Sach seinem Beichtvatter zuüberlassen / welcher hiervon den endlichen Ausschlag geben solte.

Bartoli Lib.
quarto. nu.
mero tertio.

Wir wissen endlich / daß er nach zehen Jahren die Vätter widerum auf Rom zusam beruffen / und schriftlich dise Wort von sich gegeben: Im Nahmen Gott des Vatters / und des Sohns / und des heiligen Geists / der da ein einziger Gott / und mein Erschaffer ist / lege ich ohne Ausnahm hinweg / vnd verzeihe mich gänglich des Amtes / so ich trage: begehre beynebens / und bitte in dem Herren auß innerestem Hergens Grund so wol die Professio, als andere / welche sich deshalb versamen werden / daß sie dise mein Aufgebung / welche ja vor seiner Göttlichen Majestät rechtmässig ist / annehmen wollen &c.

Nun frag ich / ob ein solcher Mann / welcher sein Lebtag nit hat wollen angesehen seyn für den Vatter / und Stifter dieses neuen Ordens; welcher nit hat zulassen wollen / daß wann von demselbigen geredet wurde / darbey seines Namens jemals solte gedacht werden: welcher auf kein Weis die Wahl seiner Person zu einem General, oder Obersten Vorsteher / hat billichen wollen; biß ihne der Beichtvatter außdrucklich / und zwar schriftlich darzu angehalten: welcher sich außserest bemühet / dieses Amt wider

um von sich zuschieben. Mein Fragg sag ich / ist / ob ein so grund-demüthiger Mann über sein Herz habe bringen können / in dem Tod: Beht seine Geistliche Söhn für sich zuruffen / und mit Benedeyung derselben zubeskennen / daß er ihr Vatter / und Stifter seye. Ob ihne nicht vil mehr sein Demuht gezwungen habe / Jesu Christo / dessen N. Nahmen der Orden führete / nicht allein alle Ehr / sonder auch alle Sorg für denselben vollkommentlich zuüberlassen. So bleibet es dann darbey: Ignatius ist in seinem Nestlein / das ist / in tieffester Demuht / und Vernichtung seiner selbst / dahin gestorben.

Jetzt nimmet mich nit mehr Wunder / daß obangezogener Pater Jacobus Lainez, als er einmahl Ignatium von der Demuht / und eigener Verachtung hat sprechen hören / nachmals bekennet: Er habe seiner allzu hohen Lehr mit den Gedanken nicht nachkommen / noch verstehen können / was er sage: seye ihme auch dazumal eingefallen / er solle sich eben darum demüthigen / weil er noch nit wisse / wie er sich recht demüthigen solle. Es kommet mir auch nicht mehr so aarfelsam vor / daß die gebenedeyteste Jungfrau und Mutter GOTTES MARIA ihrer liebsten Tochter Magdalena de Pazzi einmahl in einer Erscheinung den heiligen Ignatium zugeführt / daß er ihr von der Demuht ein Lehr vortragen / und gleichsam Schul halten solte. Wil beynebens dem höllischen Lügen-Schmid / welcher sonst nur von höherem Gewalt muß gezwungen werden / wann er ein richtige Wahrheit reden solle / so gar nit unrecht geben; da er sich mit folgender Bekantnus solle haben vernennen lassen: So groß ist Ignatij Demuht gewesen / als groß mein Hoffart ware. Wie hoch aber diser Höermüthige Geist in

N.
148

Idem Libro
quarto nu.
mero quinto.

seinen Gedanken gestigen / können die Gottes = Gelehrte kaum verstehen / vil weniger erklären. Darum lasset sich gar leicht schließen / Ignatius seye in die Tiefe seiner Nichtigkeit so weit hinabgestigen / daß er uns gar alle Hoffnung / selbige jemals zuergründen / benommen habe.

N.
149.

Muß ich also von ihm ablassen / und jetzt bey Beschluß der Predig der ehrwürdigen Welt ein Frag aufgeben : nemlich ob sie dann darfür halte / daß zween Weeg seyen / welche grad auf den Himmel zuführen. Einer der Weeg der Hoffart / und der andere der Weeg der Demuth. Einer der sich von denen / so auf Stelzen dahergehen / wandlen lasse ; der andere aber vil Meigens / und Buskens / ja schier gar des Kriechens / damit man nur nicht anstosse / vonnöthen habe. Einer der über lauter hohe Ehren = Gipfel hinaufführe ; der andere aber in der Tiefe / und fast nur im Staub kümmerlich müße gesucht werden. Ist diesem also / geliebte Zuhörer ? Seynd solche zween Weeg / welche doch beyde auf den Himmel grad zutreffen / zu finden ? die Welt / wie es scheint / muß hieran keinen Zweifel haben ; dann der grösste Theil der Menschen ist beflissen / sich in diesem Leben immerzu mehr heraus zu thun. Ist einer von Adel / so geduncket er sich / das Geblüt / welches in seinen Adern waltet / erfordere von ihm / daß er höher anziehe / und sein Geschlecht mit noch helleren Liecht = Stralen / als es bißhero geleuchtet / heraus ziere. Er trachtet nach Geld und Gut / nach Ehr / und Hochheit / nach Titlen / und Amts = Würden. Was er lobsam vernimmt / und verrichtet / daß lasset er jederman wissen / ja ruffet es selbst aus. Je länger er lebet / je mehr bemühet er sich seinen Nahmen groß zu machen. Kriechet ein anderer / also zusagen / unter der Bank / oder auß

einer Stroh = Hüten hervor / unedel vom Geschlecht / arm an Gütern / unbefugt ein eigenes Pischafft zuführen : So sieht er sich bald um / wo etwann ein Schemmlein möchte zu finden seyn / selbiges unter die Füß zuschieben / und sich also der Welt besser in die Augen zubringen. Er steigt auch schon / wie ein Dampf / welchen die Sonne auß einer Pfütze empor gehoben : Ja er ist schon zu einer Wolken worden / schwebet in dem Lufft herum / und machet sich mit blisen / haglen / und donneren fürchtlich. Niemand darf mehr sagen / daß sein Vater ein armer Bauer / ein nöthiger Handlanger / ein schlechter / und schier gar verdorbener Bürger gewesen seye.

Ich muß mich aber in dergleichen Beschreibung nicht lang aufhalten : weilen leider ! nur gar zu bekant / daß auß hundert sich fast keiner in der Niderte halte. Sonder alle steigen / alle wachsen / alle seynd beschäftigt sich groß / und ansehnlich zumachen. Den Flüssen / und damit ich mein Vorhaben gar biß zu End der Predig hinausführe / benantlich dem Fluß Nilo verlanget fast jederman gleich zu werden / und immerfort ein größeres Ansehen vor den Menschen zubekommen. Alle sehen das todtre Meer vor sich / und wissen / daß sie zu End ihres Lebens in dasselbige werden einfließen / und sich darinnen verlieren müssen. Jedoch wollen sie vorher ein grosses Geräusch auß dieser Welt machen / einen herrlichen Nahmen hinterlassen / und da sie der Sterblichkeit schon wirklich unterliegen sollen / gleichwol noch in unsterblicher Gedächtnis bey den Nachkömmlingen leben. Darneben hoffen sie in dem Himmel gar richtig anzulangen.

Von Ignatio höret sie / daß er sich immerfort kleiner gemacht / daß er von Tag zu Tag den Leuten mehr auß den Augen gewichen / daß er sich zu fest ganz still auß der Welt verlore / und so vil an ihm

ihme gelegen ware / gar nicht habe wollen wissen lassen / daß er jemals unter den Menschen gelebet. Solte man nun die Welt: Kinder fragen / was sie von diesem Weeg Ignatij halten: so wurden alle einhellig sagen / daß freylich dises ein ganz sicherer / und von Christo selbst gebahrter Weeg zum Himmel seye.

Wurde man sie weiter fragen: was sie dann von ihrem Weeg halten / welchen sie selbst bekennen / daß es der Weeg der Hoffart seye: Ob sie dann ver-
meinen / daß er ebenfals dahin füh-
re / wo Ignatius bey seinem JESU schon wirklich in der Glori sijet. So wurden sie villeicht mit der Antwort so gleich nit herauß wollen. Und für-

Psalm. 17.
v. 28.

wahr sie haben grosse Ursach zuzwey-
len: dann es stehet geschriben: Popu-
lum humilem saluum facies: Herr/
du wirst das demüthige Volk
seelig machen. Dife dife haben ein
sicheres Versprechen: von den Hoffär-
tigen aber / deren leider! die Welt voll
ist / lesen wir in heiliger Schrift nichts
dergleichen; ja das Widerspil folget
gleich in derselben Zeit hernach: Ocu-
los autem superbiorum humiliabis:
Die Augen aber der Hoffärtigen
wirst du demüthigen. Die Au-
gen / welche sters übersich sehen / wird
Gott demüthigen / und untergeschla-
gene Augen darauß machen. Der Hof-
fartige wird einmahl vor Schand die
Erden ansehen / und sich in sein Herz
hinein schämen müssen / daß er mehr
der falschen und lügenhaften Welt /
als Christo selbst / geglaubet habe:
da ihm doch diser außdrucklich gesagt:

Lucæ c. 14.
v. 11.

Omnis, qui se exaltat, humiliabitur:
Ein jeder der sich erhöhet / wird
gedemüthiget werden. O hoffärti-
ge / O aufgeblasene / O lustsüchtige
Adams: Kinder! Ich sorg / ich sorg;
ihr habet wenig Tugenden / welche
gleichwol zu Erkauffung des Him-
mels höchstens vonnöthen seynd / in
einer Herz zusammengelegt: dann ihr
seyet voll des Winds / der Eitelkeit /
und Hoffart: dife aber blaset stark

auf / und nimmet ein grosses Ort ein;
wie kan dann vil von verdienstlichen
Werken in euren Herzen seyn? Aber
von meinem heiligen Vatter darf ich
wol sagen / was Augustinus von dem
Evangelischen Hauptmann gesagt:
Quanto humilior, tanto capacior,
tanto plenior: Je demüthiger er
ware / je mehr kunte er fassen / je
völler ware er. Ein Herz voll der
Heiligkeit hat Ignatius auß diser Welt
mit sich fortgetragen / eben darum /
daß er nicht das geringste von einigem
Lüflein der Eitlen Ehr hat darinnen
geduldet wollen: Eben darum daß er
nichts anderes / als die grössere Ehr
Gottes in allen Dingen gesucht: eben
darum daß er von der Welt nit den
geringsten Ehren: Lohn hat annem-
men wollen: ebendarum / sag ich / hat
er ein Herz voll der Tugenden mit
sich auß diser Welt hinaußgetragen.
Dannhero ist auch leichtlich zuerach-
ten / mit was grosser Liebs: Bezeu-
gung ihne JESUS bey seinem Ein-
tritt in den Himmels: Saß werde um-
fangen haben / Euge, wird er freylich
zu ihm gesagt haben / serve bone. &
fidelis: Wolan mein guter / und
getreuer Diener / der du ganz nichts
zu deiner / sonder alles zu meiner Ehr
verrichtet / und mithin die höchste Tref-
fen gegen mir erwisen hast; gehe ein in die
Freud deines Herrens. Ihr aber /
die ihr euer Lob / und Ruhm in allen
Sachen gesucht / auch hierdurch / als
Krauber meiner Ehren / die grössste Un-
treff an mir begangen habt / gehet hin/
und laffet euch zahlen von der Welt /
welche ihr in allen euren Werken / und
Verrichtungen vor Augen gehabt. Die
Menschen / welchen ihr auf alle Weis
zugefallen getrachtet / seynd / wie ihr jeß
klar sehet / selbst bettelhaft; oder haben
sie etwas / so brauchen sie es für sich selb-
sten. Ihr habt euren Lohn empfangen
und was ihr gesucht / das ist euch wor-
den. An mich aber können ihr ja nichts
begehren; weilen ihr selbst wissen /
daß ihr mir in euren Leben nicht gedien-
et.

O heils

Sermone
septuagesimæ
mo quarto
de Tempo-
re. post me-
dium. mihl
fol. 240.
col. 2.

O H. Ignati, lasse uns etwas von deinem demüthigen Geist zukommen. Bitte Gott für uns / daß wir doch endlich einmal die Eitelkeit des menschlichen Lobs / und die böse Früchten der höchst-schädlichen Ehrsucht recht erkennen; hingegen aber zur heiligen Demuth ein herrliche Liebe gewinnen / beynebens kräftiglich auf sie vertrauen /

daß sie uns einmahl auf ihren Armen von der Tiefe dieses Jammerthals über alle Stern hinaustragen werde: gemäß dem / was abermal Christus in dem Evangelio gesagt: Omnis, qui se humiliat, exaltabitur: Ein jeder / der sich demüthiget / wird erhöht werden.

Lucæ c. 14.
v. 11.

A M E N.



Achte Lob- = Predig /

Von dem Seeligen

ALOYSIO GON- ZAGA

Auß der Gesellschaft Jesu.

Inhalt.

Außgemachtes Muster der Jungfräulichen Reinigkeit.

Vorspruch.

Sint lumbi vestri præcincti: *Lucæ cap. 12. v. 35.*

Eure Lenden sollen umgürtet seyn.

N.
150.



Als schon manchem Prediger mit geringe Sorg und Bemühung verursacht / daß hab auch ich zu verschiedenen Zeiten erfahren / und wird es villeicht in das künfftige noch etliche mal erfahren müssen. Daß nemlich zuweilen in dem ganzen Evangelio kaum ein recht anständiger / und bequemer Text oder Stell mag gefunden werden / worauf die zu gewissen Zeiten von uns erforderete Lob- = Predig kunte gegründet wer-

den. Anheut aber / da ich den Seeligen Jüngling Aloysium, das hochschätzbare Kleinod des Markgräflichen Stammes = Hauses Gonzaga preisen solle / kan ich in dem ganzen Evangelio kein Zeil erblicken / die nicht seinen Tugenden dergestalt wol und eben angemessen seye / daß ich nit zweyflen kan / der Göttliche Geist müsse bey Angebung dieses Evangelij in die Feder des H. Lucæ, ein sonderes Aug auf unseren Seeligen Jüngling geworffen haben / um ihme hierdurch die Lob- = Predig gleich-